Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 50

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rund um den Frieden

Ein frisches Friedenshoffen
Zog ein in unser Herz:
Man frägt sich, wird's zu Weihnacht,
Im Sebet oder März?
Es ist zwar Stillstand — Rückschritt,
Doch nur in Friedenszeit:
Der kleinste Waffenstillstand
Ist Riesenfortschritt heut'.
Man frägt, man hofft, man sehnt sich
Im Land und in der Stadt
Nach einem Stückchen Frieden
Und wär's auch — separat.

Doch stimmt dies nur im Osten,
Im Westen ist's nicht so:
Dort gibt zur Zeit den Ton an
Chormeister Clémenceau;
Und Tony Roche samt Anhang,
La Suisse und Courvoisin,
Genf und Lausanne betonen:
„'s ist lang noch nicht la fin!"
Des Frieden-Wilsons Botschaft
Gieng feurig ins Geblüt,
Und schließlich: „Wit vom Gschütz git"
Meint „alti Kriegerslüt."

Wylerfink

Der Wassermann

Das war der wahre Wassermann
Der brünzelt in die Gläsch,
verhaust als Medizin alsdann
Sein sauberes Gewäsch.

Und sei ein Kropf so dick und schwer
Und wie ein Mühlstein rund —
Wer sich auch wasche mit dem Schmer,
Der werd' davon gesund.

Man hat den Wie-Wau-Wassermann
Bald auf der Tat ertappt
Und hat dem Bri-Bra-Brunzermann
Die Beute weggeschnappt.

Das dünkt mich hart. Von wegen weil
Es ein Exemplum war:
Hätt' man nicht gar so große Eil —
Der Fall wär offenbar:

Mit Zeugnis und mit Zeugnis wär
Der Mann gekommen bald,
Wie er geholfen kreuz und quer —
Doch, ach, da kam das Halt:

Zum Ehrenbürger wär er noch
Geworden irgendwo —
Weil Geld nicht stinkt. Der Krach jedoch
Der kam zu früh. O, o!

Die Polizei tut, was sie kann.
Und dennoch und jedoch:
Schmiert der die Leute nicht mehr an,
Tuns hundert andere noch!

T. g.

Die Jusqu'auboutisten

Noch reiten sie auf hohen Rossen
Ihr Steckenpferdchen virtuos:
Für sie ist der Frieden — geschlossen,
Ohne sie wär' der Frieden — los!

Gki

Müßige Gedanken

Wer Ziegel ausladet, soll sich nicht über seine roten Hände ärgern.

* * *

Ueber Mißerfolge brauchst du dich nicht zu ärgern, ärgere dich lieber über deinen Vater, der letzten Endes allein daran schuld ist.

* * *

Bei der zunehmenden Teuerung wird bald der Fünfliber nicht mehr als unsittliches Geldstück betrachtet werden.

* * *

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch — über die Schweizergrenze.

* * *

Die größte Gewalt über die „Massen" hat heute der Kinooperateur.

Lothario

Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Man hört sogar, daß Bundesrat Schultheß sich dahin geäußert hat, die Einschränkung der Tagespresse müsse bis auf 50 % getrieben werden. Den Einwand, daß daraufhin eine große Zahl von Setzern, Buchdruckern, Redakteuren, Journalisten und Verlegern brotlos würde, entkräftigte der große Politiker damit, daß er sagte, man brauche jetzt zum Holzfällen viele Arbeitskräfte. Das war vielleicht als Witz gemeint. Wie wäre es aber, wenn das Schweizervolk, das diesen hohen Herrn bezahlt, von ihm verlangte, daß er im Interesse des Staates Kartoffeln pflanze? Nicht etwa aus Schikane, sondern lediglich deswegen, weil die Kartoffeln in seinem Acker ganz gewiß sehr groß werden müßten.

Konservativer in Bern. Sie regen sich auf, weil das Post- und Eisenbahndepartement beantragt, es solle bei den Verkehrsanstalten sowie in den übrigen eidgenössischen Betrieben die Vierundzwanzigstundenzählung eingeführt werden und schreiben dazu: Viel gescheiter wäre es, es würde in den eidgenössischen Betrieben eine einzige Arbeitsstunde pro Tag mehr gezählt. — Wir würden Ihnen gern recht geben, aber was nützt uns eine einzige Arbeitsstunde?

S. W. in Zürich 4. Der Abstimmungsautomat ist eine glänzende Erfindung. Ihr Einwand, daß er vielleicht zur Verwässerung unserer demokratischen Prinzipien beitragen könnte, ist natürlich nicht stichhaltig. Was soll denn hier noch zu verwässern sein? Wir kennten nichts, das zu so etwas noch fähig wäre. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, meinen wir, dem Stimmvieh den Betrieb dieses Apparates, auch wenn er noch so einfach ist, zu explizieren. Man kann in dieser Hinsicht die Ansprüche, die man an die Klugheit seiner Mitmenschen stellt, nicht niedrig genug schrauben.

Theaterfreund. Gott, beim Theater kommt manches vor, was nicht ganz koscher ist. Es sickert hie und da etwas durch. Das ist ein altes Erbübel des Thespiskarrens. Besser wird es wohl nie — und noch schlechter kann es nicht werden.

A. G. in Ba. Sehen Sie nun, wer recht hatte? Sie haben sich immer so ereifert und konnten sich nicht genug darin tun, Lenin und Trotzki aussichtslose Utopisten zu nennen. Nun, wo Sie hören, daß ihnen nächstes Jahr der Friedenspreis der Nobelstiftung winkt, wird sich hoffentlich auch Ihre materialistische Köhlerseele mit diesen beiden gemeinnützigen Menschen aussöhnen.

Patriot. Nein, wir haben unsern General nicht vergessen. Aber wir zogen es vor zu schweigen, anstatt geschmacklos zu werden. Wenn wir es nun auch mit ihm verdorben haben sollten, trösten wir uns; denn wir halten es mit einem unserer hoffnungsvollen Dichter, der von unserm Allermächtigsten, wenn auch in anderm Sinne, einmal so geschmackvoll geschrieben hat:

Sein ungeheures Angesicht
erschreckt uns nicht, erschreckt uns nicht...

Uebrigens, so ganz ungeheuer haben wir das Angesicht unseres behäbigen, stumpenrauchenden Generals nie gefunden.

F. A. in St. G. Ja, ja, bis wir nun den richtigen Mann, das heißt derjenigen, der sich allen Konzessionen und Konzessiönchen der Parteien anzupassen vermag, in die hohe Sieben aufgenommen haben, wird über dieses Thema nicht zu reden sein. Vielleicht aber melden Sie sich nach Neujahr noch einmal. Wir wissen viele, die sich dafür interessieren würden.

Geschmacksathlet in Bern. Es sind eben nicht alle Menschen, besonders nicht alle unsere Landsleute, so takt- und geschmackvoll wie Sie. Die Nachricht, daß ein Neffe von Bundesrat Ador sich der französischen Botschaft in Bern hat attachieren lassen, hat bisher noch keine Bestätigung erfahren. Ihre etwas pikante Frage, ob wir uns eine derartige Provokation werden gefallen lassen, ist infolgedessen noch etwas verfrüht. Im Vertrauen aber wollen wir Ihnen folgendes mitteilen: Gesetzt den Fall, es wäre wirklich wahr, verlassen Sie sich darauf, wir werden uns auch dies gefallen lassen.

Neugieriger. Was die Engländer mit den 700 Klavieren anfangen, die sie bei uns für ihre an der Westfront stehenden Soldaten bestellt haben? Natürlich werden diese modernen Solterinstrumente zur nächsten großen Offensive benützt, und zwar gedenkt man, wie man uns an absolut informierter Stelle versichert, ebensoviele Tanks auszurüsten, von denen jeder mit einem dieser Klaviere versehen werden soll. Dann wird gegen die deutschen Gräben losgefahren, während in allen 700 Tanks gleichzeitig die neuesten, zu diesem Zweck komponierten Opern berühmter futuristischer Musiker gespielt werden. Wenn alsdann die Deutschen nicht schleunigst davon laufen, wird man sich umgehend in Friedensverhandlungen einlassen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

Der kluge Richter

Zwei Männer stritten sich lang herum;
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem Streiten
Hiebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage entscheiden:
Welches ist der Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches Haar...
Auf einmal ruft er: „Jetzt ist es mir klar!

Der Klügere ist der, der den Fortschritt erkennt
und die Beste der Lampen, die Tungsram, brennt.

Alcest

Champagne Strub